

Jeder Lehrende hat das Recht zu unterrichten,
wie er es für richtig hält,
wenn er seine didaktischen Entscheidungen
professionell rechtfertigen kann.
Edmund KÖSEL (S. 370)

SUBJEKT verteidigt (trotzig) seine **DIDAKTIK:** Unser **(WIR)** Thema **(SACHE)** war das **I-C-H.**

„Dissenzfeststellung ohne Kränkung“ (Kösel, S. 345)

- **Meine subjektive Ausgangslage:** Ich bin mitten im Umzug (Stress hoch 5) und hatte keine Chance, das Thema „subjektive Didaktik“ theoretisch aufzuarbeiten und dann mundgerecht zu didaktisieren. DAS TAO DES LERNENS: Das Thema wurde nicht vergeben, blieb frei, und es forderte mich heraus: Hier bietet dir das LEBEN eine Chance. Nutzt du sie? - Konnte ich aus meiner NOT (keine Vorbereitungszeit für ein theoretisches Referat) eine TUGEND machen?
- **Die erlösende Idee:** nicht über SUBJEKTIVITÄT didaktisiert zu theoretisieren, sondern SUBJEKTIVITÄT direkt im Herzen der Lehrenden und Lernenden zu TREFFEN (im doppelten Wortsinne: 1. das HERZ als Ziel des Pfeils treffen; 2. wir treffen uns als Subjekte in unserer Subjektivität). DAS konnte ich während der Umzugsfahrten im Auto gedanklich vorbereiten, ohne Bücher lesen zu müssen.

Didaktische Ideen:

- ♦ **Das THEMA Subjektivität (ICH) ist dramatisch genug, um es didaktisch zu dramatisieren: 1-Mann-Show im Lern-Theater. Das RISIKO:** Es könnte als narzisstische Selbstdarstellung missverstanden werden.
- ♦ Möglichst viele **(verblüffende) didaktische Elemente** einbringen: Musik, Imagination (Stell dir vor ...), Märchen, Inszenierung (Piaget spielen, wie er seine Tochter beobachtet), HERZ-Ansprache (DU), Provokation (SKANDAL!), Irritation und Inspiration durch überraschenden Perspektivwechsel, TAO des Lernens (= LEBENS-Schule): **Lass dich auf ein Lern-Abenteuer ein, ohne zu wissen, was dabei heraus kommt!** (Metapher: Fluss des Lebens - FLOW)

Das LERN-ANGEBOT der Präsentation:

- ◆ Was verbindest du mit dem Wort LERNEN?
Beispiel: Abenteuer - Lern-Abenteuer; Erlebnis - Lern-Erlebnis
- ◆ Der KERN der Subjektivität ist das HERZ („Herzensbildung“)
Herz öffnen durch Musik und ein („herzzerreißendes“) Märchen.
Märchen, dass ich gegen das STUTZEN ausspricht nicht selbst kürzen = stützen.
Achtung gegenüber der Gestalt des Märchens als GANZEM.
- ◆ SELBST-Bild als Pädagoge/in reflektieren (respektive Bild des Lernenden):
Dompteur (trotziger Tyrannen)/ Gärtner (auch Bonsai?)/ GEBURTSHelfer?
- ◆ Vorstellen von drei großen (Paradigmen bildenden) „SUBJEKT-Lehrern“:
Sokrates (Prämoderne), Rousseau (Moderne), Piaget (Postmoderne)
- ◆ Piaget nicht als Theoretiker darstellen, sondern **in seiner Achtsamkeit gegenüber der Subjektivität von Kindern**; lernen, sich als Pädagoge von den Lernenden überraschen und verblüffen zu lassen.
- ◆ SUBJEKTIVITÄT zur Entfaltung kommen lassen, heißt: das menschliche Potential, die GENIALITÄT (und nicht den „Vertrottelungsprozess“) anregen.
- ◆ DER evolutionäre IMPERATIV: **Lerne oder stirb!**
Ich lerne (bringe meine Subjektivität zur Entfaltung), also lebe ich!
- ◆ Der Vortrag (Wir = Sache = ICH) ist die NOCH einheitliche INITIALZÜNDUNG FÜR DIE DREIFALTIGKEIT der Didaktik (Ich - Wir - Sache).
- ◆ AKTIVES ZUHÖREN über 80 Minuten zu lernen (wie in einem Theater: da diskutiert man auch nicht nach 20 Minuten mit den Schauspielern und fordert nach 30 Minuten am Schauspiel auf der Bühne beteiligt zu werden).
- ◆ In der subjektiv unterschiedlichen Bewertung der Präsentation („Ich habe das Referat erlitten.“ - „Das war das Beste, das ich bisher an der Uni erlebt habe.“) den SUBJEKTIVISMUS direkt erfahren: Es gibt keine OBJEKTIV korrekte Bewertung des Vortrags.
- ◆ **Die eigene Re-aktion auf die Präsentation reflektieren**, auch eine mögliche Abwehrhaltung einräumen (z.B. „Ich bin erwachsen und brauche keine Märchen mehr. Das ist etwas für Kinder.“)

Meine didaktische Selbst-Reflexion:

- ◆ KÖSEL charakterisiert die „hochschuldidaktische Situation“ so:
„Das Muster ist stets das gleiche, gelernt wird so: Kurze Einführung des Dozenten, Referat der Studenten und Studentinnen, Aussprache, Kritik und Planung der nächsten Sitzung. Dozenten und Studenten tun so, als ob gelehrt und gelernt worden sei. Wenn, dann bestenfalls für die Großhirnrinde!
Von beiden Seiten werden Strategien des „Als-ob-Lernens“ entwickelt, die die Illusion des tatsächlichen Lernens aufrechterhalten sollen: Weghören, simplifizieren, abstumpfen, mogeln, andere bewerten, andere abfragen mit der Illusion, daß man doch etwas gelernt habe, eine genau vorbereitete und lineare Unterrichtsplanung, in der Spontaneität und Kreativität keinen Platz haben, ja sogar stören, ‘weg-wahrnehmen’, nicht wahrnehmen, sich nur auf den Stoff berufen, Stoff- und Zeitdruck vorschieben, Gefühle - eigene und die anderer - nicht zulassen und auch nicht zeigen.“ (S. 69) An anderer Stelle charakterisiert er diese Didaktik als „Treppenstufen-Didaktik“, die „dem linearen Denkparadigma“ entspringe (S. 346)
- ◆ **Dieses hochschuldidaktische MUSTER habe ich mit dem 80-minütigen „1-Mann-Lern-Theater“ sicherlich durchbrochen.** Das scheint mir aber legitim und legitimierbar: „Diese Dies allseits erwarteten und verlangte Innovationskompetenz kann wohl kaum allein durch konservative, einheitliche und nivellierende Muster erzeugt werden, sondern eher durch alternative, oppositionelle, konträre und widersprüchliche Ansätze.“ (Kösel, S. 338) „Nun haben wir Didaktiker das Risiko auf uns zu nehmen, auch andere, unerprobte, aber aussichtsreichere Formen einer neuen, veränderten Lernkultur zu initiieren und zu entwickeln.“ (ebenda)
- ◆ **Ich bin mit meinem unkonventionellen 1-Mann-Lern-Theater ein hohes RISIKO eingegangen, nicht verstanden zu werden.** Vor allem von den Dozenten habe ich mich nicht verstanden gefühlt. Schon während des Vortrags habe ich hinter meinem Rücken (w-ört-lich und nicht kränkend gemeint) „Kontraproduktives“ gespürt, was mich schon aus dem Konzept gebracht hat. Durch die ungeduldige Nachfrage, wann die Reise endlich zu Ende sei, habe ich den Rest **nur noch halbherzig heruntergespult** und so ist das FINALE lange nicht so dynamisch geworden, wie es hätte sein können. Ein „**Thema verfehlt - sechs - setzen!**“ wäre da sicher für alle ehrlicher und erlösender gewesen.

- ♦ Ich glaube, kreatives Lernen, das „unter die Haut“ geht, entzieht sich (weitgehend) der Planbarkeit („TAO des Lernens“). **KREATIVITÄT ist nicht planbar, sondern erscheint wie ein plötzliches „Geschenk des Himmels“** (Inspiration).
Der Vortrag war für mich Generalprobe und Premiere in einem. Ich wusste nicht, wie lange die Reise dauern würde. Doch ich war im FLUSS (FLOW), so dass ich in die Zeitlosigkeit gekommen war. Im Nachhinein wäre es **aus meiner Sicht** das Beste gewesen, diesen FLOW nicht zu unterbrechen (nicht zu stutzen), sondern den Vortrag sich wirklich **auswachsen** zu lassen - und wenn er die ganzen 90 Minuten in Anspruch genommen hätte.
- ♦ Die vielen **Pro-vokationen** im Vortrag (laut Kösel auch ein wichtiges didaktisches Element, siehe „Didaktik als Perturbation und Provokation“, S. 187) haben natürlich **Re-aktion her-vorgerufen**. Gerade diese unterschiedlich hervorgerufenen (provozierten) Reaktionen **demonstrieren** SUBJEKTIVITÄT PUR. (Eine Kritik sagt mehr über die Subjektivität des Kritikers aus als über das Kritisierte.)
- ♦ Ich selbst bin eine lebende DEMONSTRATION, was lebenslanges SELBST-Lernen bedeuten kann. Mein aus dem LEBEN „zurück an die UNI“ ist selbst ein Stück biographisch zu deutende SUBJEKTIVITÄT.
- ♦ **Die Reaktion der Seminarleitung auf meinen Vortrag war für mich aber ein UNI-SCHOCK.** (Ich bin alles andere als theoriefeindlich, sonst wäre ich nicht wieder an der Uni und wäre nicht ein ausgesprochener Fan von Ken Wilber.)

Hans-Jürgen Schröter, 24.10.2004

Die von „Kösel“ verwendeten Zitate entstammen dem Buch:

**Edmund Kösel: Die Modellierung von Lernwelten;
Ein Handbuch zur Subjektiven Didaktik**
Elztal-Dallau: Laub, 1993
ISBN 3-88260-049-7